

# Rechtsextremismus, Prävention, Deradikalisierung und psychische Gesundheit

Herausforderungen und Möglichkeiten für psychotherapeutische Berufsgruppen

Christoph Bialluch, Kerstin Sischka & Heiner Vogel

**Zusammenfassung:** Rechtsextremistische Entwicklungen nehmen zu und stellen damit sowohl ein Problem für die demokratisch verfasste Gesellschaft als auch für Psychotherapeut\*innen und deren Praxis dar. Die Autor\*innen werben für einen Selbstverständigungsprozess innerhalb dieser Berufsgruppe und zugleich für eine Unterstützung der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit von psychotherapeutischer Seite, da psychische Krisen und Störungen sowohl bei der Radikalisierung als auch bei der Deradikalisierung eine bedeutende Rolle spielen können. Sie führen in den Phänomenbereich Rechtsextremismus ein, gehen auf Erhebungen zur psychischen Gesundheit von extremistischen Menschen ein und stellen beispielhaft Deradikalisierungsprozesse dar, an denen Psychotherapeut\*innen mitgewirkt haben. Sischka und Bialluch gehen darüber hinaus auf rechtsextrem beeinflusste Lebenswelten im Kontext von gesellschaftlichen Krisen wie QAnon, gewaltverherrlichende Online-Subkulturen und die Reichsbürger\*innen ein.<sup>1</sup>

## Einleitung

Als Psychotherapeut\*innen arbeiten wir gegenwärtig mit unseren Patient\*innen in einer Zeit sich überlagernder, sich verstärkender und zuspitzender Krisen. Immer deutlicher wird, wie tiefgreifend sich unsere Gesellschaft verändert: Die Corona-Pandemie ist kaum abgeklungen und in ihren Auswirkungen noch gar nicht verarbeitet, schon spüren wir immer massiver die existenzbedrohenden Folgen des Klimawandels, hinzu kommt der Krieg in der Ukraine sowie die mit diesen Krisen einhergehenden wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche. All dies ist für unsere Patient\*innen, aber auch für uns selbst in einem hohen Maße belastend (vgl. *Brettfeld & Wetzels, 2022<sup>2</sup>*, s. auch weiter unten). Unsere demokratisch verfasste Gesellschaft steht mächtig unter Druck, es kommt zunehmend zu Spaltungen, Polarisierungen und Populismus. Desinformation und Fake News greifen das Verhältnis zur Wirklichkeit an, stören die wichtige Funktion der Realitätswahrnehmung, Verschwörungserzählungen bieten einigen Menschen eine scheinbare Alternative. *Kemmesies und Kolleg\*innen (2022, S. 22)* zeigen in der Studie „MOTRA-Monitor 2021“ auf, dass ca. fünf Prozent der Bevölkerung verfestigt rechtsextreme Einstellungen<sup>3</sup> hegen und es einen weitaus größeren Prozentsatz gibt, der offen für rechtsextreme Einstellungen ist (über 20 Prozent). Dies manifestiert sich nicht nur im Wahlverhalten, sondern auch im Privaten (in der Familie), in den sozialen Medien (z. B. als Hate Speech) oder auch im Nachbarschafts- und Vereinsleben, im kommunalen Alltag sowie in professionellen Beziehungen. Und es beeinflusst auch die psychotherapeutische Beziehungsarbeit, die Atmosphäre in unseren Behandlungen. Es steht viel auf dem Spiel:

Krisendynamiken und Radikalisierungsprozesse, die das Zusammenleben und die Grundfesten der Demokratie infrage stellen, können auch von uns als Psychotherapeut\*innen nicht ignoriert werden. Wir sind als Professionelle, aber auch als Bürger\*innen dieses Landes gefordert. Der wichtige ethische Grundsatz unserer Berufsgruppe, unseren Patient\*innen und ihren jeweiligen politischen Einstellungen gegenüber mit größtmöglicher Unvoreingenommenheit zu begegnen, kann in der aktuellen Situation ein schwieriges Unterfangen sein. Reimer weist darauf hin, „dass Wert- und Moralvorstellungen, Wertprobleme und -urteile und andere ideologische Aspekte in die Beziehung einfließen“ (*Reimer, 2010, S. 582*). Wir treffen in unseren Patient\*innen oft auf Menschen, die ihre politische Einstellung meist als Teil der eigenen Identität und Selbstpräsentation erleben, was gleichzeitig aber auch auf uns selbst zutrifft. Insofern stehen wir vor Herausforderungen, wenn wir Patient\*innen empfangen, die sich beispielsweise als rechtsextrem offenbaren, unsere Empathie gefordert wird und es schwerfallen

1 Dieser Text stellt den ersten Teil zum Thema dar. Am Ende dieses Textes gehen wir kurz auf die geplante Fortsetzung ein, in der es v. a. um die Implikationen für Familien, Gemeinden und Arbeitswelten gehen wird.

2 Zu den hier kursiv ausgewiesenen Kurztiteln finden Sie ausführliche bibliographische Angaben am Ende des Artikels, das vollständige Literaturverzeichnis auf der Homepage der Zeitschrift unter [www.psychotherapeutenjournal.de](http://www.psychotherapeutenjournal.de).

3 Viele Forscher aus dem deutschsprachigen Raum haben sich auf eine „Konsensdefinition“ für rechtsextreme Einstellungen geeinigt. „Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen“ (*Decker et al., 2010, S. 18*).

kann, sich in die Innenwelt unserer Patient\*innen hineinzuversetzen – denn Letzteres kann nur durch eine „zumindest passagere Identifizierung mit den Normen und Wertvorstellungen“ (ebd.) der Patient\*innen gelingen. Gleichzeitig gehört eine weltanschauliche Beeinflussung von Patient\*innen durch Psychotherapeut\*innen in den Bereich ethischer Grenzverletzungen. Wir brauchen daher als Berufsgruppe eine intensive Verständigung darüber, wie wir dieser Herausforderung begegnen wollen. Wichtig erscheint dabei die Erkenntnis, dass extremistische Haltungen und Zugehörigkeiten nichts Statisches, sondern sehr wohl veränderlich sein können. In der Radikalisierungsforschung wird daher auch von einem Kontinuum oder einem Spannungsbogen gesprochen, der sich über die Hinwendung zu extremistischen Angeboten, die Zugehörigkeit zu entsprechenden Gruppen oder Strömungen bis hin zu einer Distanzierung, einem Ausstieg und einer Neuorientierung erstrecken kann. Wir wollen diesen Gedanken in unserem Artikel aufgreifen und einen Einblick in die Radikalisierungsforschung geben und dies mit der Frage nach dem psychotherapeutischen Umgang mit Menschen in Radikalisierungsprozessen verbinden.

## Der Phänomenbereich Rechtsextremismus – Gruppen, Medien, Ideologie

In den vergangenen Jahrzehnten, die von einer zunehmenden Globalisierung geprägt waren, hat sich auch die extreme Rechte internationalisiert und bedient sich der vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Welt (vgl. RAN, 2021). Schon in den 1990er-Jahren war der Fokus auf eine von jungen Menschen geprägte „Neonazi-Subkultur“ unzureichend. Wir haben es mit einer in Bezug auf Alter, Geschlecht und Sozialstatus heterogenen Bewegung mit diversen Strömungen und Netzwerken zu tun, deren Ausläufer bis in den Rechtsterrorismus reichen, wie die Aufdeckung des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Deutschland zeigte. Zum Kern der extremen Rechten gehören nicht nur Parteien (z. B. NPD, die Rechte, Der III. Weg), sondern auch politisch aktivistische Bewegungen, wie die „Identitäre Bewegung“ (IB), kurz die „Identitären“ – eine „Erlebniswelt“ mit Kampfsport-, Fußball- und Musik-Events, zudem Online-Geschäfte und Computerspiele bis hin zu lebensweltlichen Dienstleistungen. Übergänge in kriminelle Strukturen können dabei fließend sein (vgl. Ritzmann, 2023). Das heterogene rechtsextreme Spektrum ist maskulinistisch und antifeministisch, auch wenn Frauen in dieser Szene immer wieder bedeutsame Rollen einnehmen, z. B. als Propagandistinnen.

International hat sich für die militante, gewaltorientierte extreme Rechte der Begriff „White Supremacy“ (engl. für „weiße Vorherrschaft“, „Überlegenheit der Weißen“) etabliert. Dies

ist ein Sammelbegriff für rassistische Ideologien, welche auf der Annahme beruhen, dass Menschen mit europäischen Vorfahren – „Weiße“ genannt – anderen Menschen prinzipiell überlegen seien und ihre privilegierte Stellung daher gewährleistet werden müsse. Die Idee einer „weißen Vorherrschaft“ speiste in den zurückliegenden Jahren nicht nur international eine Reihe rechtsterroristischer Anschläge (etwa durch Anders Breivik im schwedischen Utoya), sondern ist auch in

— **Krisendynamiken und Radikalisierungsprozesse, die das Zusammenleben und die Grundfesten der Demokratie infrage stellen, können auch von uns als Psychotherapeut\*innen nicht ignoriert werden.** —

Deutschland in Teilen der Szene omnipräsent und zeigte sich 2019 besonders im sachsen-anhaltinischen Halle und beim Mord an Walter Lübcke durch einen deutschen Rechtsextremisten.

Im Jahr 2022 wurden 23.493 (2021: 21.964) Straftaten mit rechtsextremistischem Hintergrund erfasst, darunter waren 1.170 (2021: 1.042) Gewalttaten. Dazu zählen insbesondere auch zwei versuchte Tötungsdelikte. Als weitere Teilmenge der rechtsextremistischen Straftaten wurden zudem 14.132 rechtsextremistisch motivierte Propagandadelikte nach §§ 86, 86a StGB registriert (2021: 12.255) (alle Zahlen nach BMI, 2023). In den zurückliegenden Jahren wurde auch immer wieder gegen Gruppierungen ermittelt, bei denen belegt werden konnte, dass sie rechtsterroristische Gewalttaten durchgeführt hatten oder diese vorbereiteten (z. B. „Gruppe Freital“, „Revolution Chemnitz“, „Gruppe S.“). Die Opferberatungsstellen bemühen sich darüber hinaus um die Erhellung des Dunkelfeldes von rechtsmotivierter Hasskriminalität.

Zum Rechtsextremismus gehören aber auch Ideologien wie die „Alt-Right-Bewegung“ („Alternative Rechte“) oder in Deutschland die sogenannte „Neue Rechte“, die sich von der alten neonazistisch geprägten Rechten abzugrenzen versucht, indem sie sich auf die sogenannte „Konservative Revolution“ berufen, auf rechtsnationale Intellektuelle aus der Vor- und Zwischenkriegszeit, die als Vordenker des Nationalsozialismus gelten. Anstelle von offenem Rassismus wird eher kulturalistisch und ethnozentrisch argumentiert. Gruppen wie die „Identitäre Bewegung“ (IB), das „COMPACT Magazin“ oder die Internetseite „PI News“ werden als gesichert rechtsextremistisch eingestuft. Der „Ein Prozent e.V.“, das „Institut für Staatspolitik“ (IfS) und der Verlag „Antaios“ gelten als Verdachtsfälle. Zudem nährt die „Neue Rechte“ in ihren Publikationsaktivitäten Verschwörungsmythen wie den eines „Großen Bevölkerungsaustausches“, der postuliert, dass die deutsche und nordeuropäische Bevölkerung durch massenhafte Migration quasi ausgetauscht werden soll (vgl. Goetz, 2020). Damit wird versucht, an gesamtgesellschaftli-

che Debatten anzudocken und Parteien wie die AfD zu stärken. Gleichzeitig wird dadurch ein Klima gefördert, welches Hasskriminalität und Demokratiefeindlichkeit begünstigt.

## Ausstiegsperspektiven

Tatsächlich gelingt es einigen Menschen, sich auch nach jahrelangem Aktivismus aus dem organisierten Rechtsextremismus zu lösen. Zwar können als vertrauenswürdig erlebte Personen (z. B. Fachkräfte von Ausstiegsprogrammen) dafür Impulse geben, aber die Entscheidung, dem eigenen Leben eine Wendung zu geben, muss von der radikalisierten Person selbst ausgehen. Ein Beispiel für einen erfolgreichen Ausstieg ist Tanja Prievenau, die 2005 mit ihren fünf Kindern und intensiver Unterstützung von EXIT Deutschland die norddeutsche Neonaziszene verließ, in der sie seit ihrem 13. Lebensjahr aktiv gewesen war. Prievenau wurde jahrelang von Neonazis verfolgt, die Rache geschworen hatten, musste viele Male umziehen und zwei Mal ihren Namen wechseln. Sie lebt heute an einem unbekanntem Ort. Im Jahr 2019 entzog das Bundesverfassungsgericht aufgrund der andauernden strukturellen Gefährdung von Mutter und Kindern dem leiblichen Vater das Umgangsrecht (s. Förster, 2019). Hätte das Gericht anders entschieden, bestünde weiterhin Lebensgefahr für die Mutter und ihre Kinder. Die drei Söhne waren nach der Flucht lange in psychotherapeutischer Behandlung, die ihnen, der Mutter zufolge, „sehr geholfen [habe], mit ihrer zerrissenen Identität klarzukommen, mit dem, was sie von ihren großen Geschwistern gehört hatten über die Drohungen damals und die Gewalt in unserer Familie“ (Förster, 2016). Inzwischen führten sie das ganz normale Leben von Heranwachsenden. Auch wenn ihr „Nazi-Vater“ für sie ein Thema bleibe, könnten sie nun darüber reflektieren und mit dieser Vergangenheit weiterleben (ebd.).

Bei Ausstiegsprozessen wie diesem geht oftmals eine längere Phase der Desillusionierung und des Zweifelns voraus und nicht selten auch einschneidende Erlebnisse – oftmals im Zusammenhang mit Gewalt.

Simi et al. (2015) zufolge berichteten in lebensgeschichtlichen Interviews mit 44 Anhänger\*innen der gewaltbereiten White-Supremacy-Bewegung in den USA 57 Prozent der Interviewpartner\*innen von psychischen Problemen vor oder während ihrer Involvierung in der rechtsextremistischen Szene. 72 Prozent berichteten von Problemen mit Alkohol und/oder illegalen Drogen (ebd.). Die Aussteiger-Initiative „Life after Hate“ wertete Selbstberichte aus, in denen 88 Prozent der aussteigenden Personen von Suizidgedanken, Gewaltphantasien, depressiven Verstimmungen oder Angststörungen sprachen. 42 Prozent berichteten von starken Isolations- und Einsamkeitsgefühlen (Life After Hate, 2022).

Ein Ausstieg ist immer auch eine psychische Herausforderung. Nichtstaatliche und staatliche Ausstiegsprogramme suchen daher zunehmend häufiger die Zusammenarbeit

mit Gesundheitsberufen, vor allem Ärzt\*innen, aber auch Psychotherapeut\*innen oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen (wie im oben geschilderten Fall). Im besten Fall mündet ein Ausstieg in eine stabile Neuorientierung und in eine Aufarbeitung des bisherigen Lebensweges, einschließlich der Ideologie. Nicht immer werden Ausstiegsentscheidungen aber konsequent bis zu diesem Punkt fortgeführt. Mitunter besteht auch ein Teilerfolg darin, wenn eine Person die Beziehungen zu einer gewaltorientierten Gruppe löst und sich nicht weiter an gewaltextremistischen Aktivitäten beteiligt, auch wenn partiell rechtsextreme Einstellungen, vor allem Ungleichwertigkeitsvorstellungen, weiter vorhanden sind. Dies war beispielsweise der Fall bei Herrn A., der in einer Phase seiner Distanzierung von einer im Fußball-Ultramilieu aktiven Neonazi-Gruppe (die Angriffe auf politisch Andersdenkende plante) suchttherapeutische und psychotherapeutische Hilfen in Anspruch nahm, die ihm durch ein Ausstiegsprogramm vermittelt wurden. Herr A. hatte sich in einer Lebenskrise, die mit dem Verlust seiner Lebenspartnerschaft und dem Kontakt zu seinem Kind einherging, an die Ausstiegsberatung gewandt und es gelang ihm, während eines Ortswechsels sein Leben ein Stück weit zu sortieren und zu reflektieren. Die Distanzierung von der gewaltbereiten Gruppe erwies sich als stabil, Ungleichwertigkeitsvorstellungen in Verbindung mit hypermaskulinem Selbstbild, bei dem er darauf insistierte, dass er als Mann auch in der Lage sein müsse, ein „Beschützer seiner Familie“ zu sein, blieben erhalten. Psychodynamisch liegt es nahe, dies als Versuch der narzisstischen Selbststabilisierung, aber auch als Abwehr depressiver Affekte aufgrund der Trennung von Frau und Kind und des Wissens um seinen wesentlichen Anteil daran zu verstehen.

Nicht immer sind Ausstiegsversuche beim ersten Mal erfolgreich. Auch die Teilnahme an einem Ausstiegsprogramm gibt dafür keine Garantie. In manchen Fällen kommt es aufgrund schwieriger Lebensbedingungen, der Abhängigkeit von der bisherigen Gruppe und aufgrund innerpsychischer Konflikte zu Rückfällen und nach einer Weile zu einem erneuten Ausstiegsversuch. Gerade bei jungen Menschen, die früh in Kontakt mit neonazistischen oder völkisch-nationalistischen Gruppen gekommen sind, kann es sein, dass diese wie eine „Ersatzfamilie“ erlebt werden, von der eine Loslösung außerordentlich schwerfällt. Wenn Psychotherapeut\*innen im zeitweiligen Kontakt mit solchen jungen Menschen sind, stehen sie vor der Herausforderung gut abzuwägen, ob sie im Falle des Rückfalls zu einer Weiterbehandlung bereit sind, weil sie die Hoffnung hegen, dass der nächste Ausstiegsversuch gelingen könnte, oder ob die aktuelle Prognose doch so ungünstig erscheint, dass die Behandlung erst einmal zu einem – ggf. vorläufigen – Ende gelangt. Hier gilt es auch, Fragen des Selbstschutzes nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ein Beispiel dafür kann die Arbeit mit Herrn B. sein, der schon als Kind in die Obhut des Jugendamtes genommen wurde und sich während einer Odyssee durch verschiedene Jugendhilfeeinrichtungen in seiner frühen Jugend der rechtsextremen

	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme völlig zu	MW	SD	N
<b>Ausländerablehnung</b>							
Es gibt zu viele Ausländer in Deutschland.	31.6	29.9	26.0	12.7	2.20	1.02	4388
<b>Islamablehnung</b>							
Wenn wir nicht aufpassen, wird Deutschland ein islamisches Land.	42.0	27.2	18.9	11.9	2.01	1.04	4386
<b>Antisemitismus</b>							
Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.	65.6	25.7	6.5	2.3	1.45	.72	4317
Juden kann man nicht trauen.	81.0	14.7	3.0	1.4	1.25	.57	4371
<b>Chauvinismus</b>							
Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.	27.0	20.8	35.1	17.1	2.42	1.06	4333
Mein Volk ist anderen Völkern überlegen.	71.4	21.7	5.6	1.3	1.37	.65	4342
<b>Sozialdarwinismus</b>							
Der Stärkere muss sich durchsetzen, sonst gibt es keinen Fortschritt.	54.9	33.4	9.5	2.3	1.59	.75	4393
Es gibt wertvolles und unwertes menschliches Leben.	75.7	10.6	7.6	6.1	1.44	.87	4389
<b>Befürwortung rechtsautoritärer Diktatur</b>							
Ein Staat sollte einen Führer haben, der das Land zum Wohle aller mit starker Hand regiert.	70.4	13.4	10.0	6.2	1.52	.91	4380
<b>Verharmlosung des Nationalsozialismus</b>							
Vieles, was über die nationalsozialistischen Verbrechen gesagt wurde, ist übertrieben.	71.4	19.3	7.4	1.9	1.40	.71	4265
<b>Gesamtskala Rechtsextremismus</b>					<b>1.70</b>	<b>.57</b>	<b>4453</b>

Tabelle: Skala zur Erfassung rechtsextremer Einstellungen: Verteilung der Angaben zu Einzelitems (Häufigkeit in Prozent und Mittelwerte) (Quelle: Wetzels et al., 2022)

Szene anschloss. Hier zeigt sich deutlich, was *Windisch et al. (2020)* in ihrer Studie zu Adverse Childhood Experiences bei ehemaligen „White-Supremacists“ betont haben. 63 Prozent haben in vier oder mehr Bereichen „widrige“ Erfahrungen in der Kindheit gemacht: physische Gewalt, sexuelle Grenzverletzungen, emotionale und physische Vernachlässigung, Inhaftierung eines Elternteils, Verlassenwerden durch Eltern, Zeugen von Gewalt. Junge Menschen wie Herr B. gehören zu einer Hochrisikogruppe, die mit ihren ungünstigen, traumatisierenden Beziehungserfahrungen einen dysfunktionalen „Schutz in starken Gruppen“ finden und mit ihren Abwehrmechanismen der Spaltung und Projektion eine ihnen als bedrohlich und verfolgend scheinende Außenwelt kreieren, während sie die eigene Gruppe als ideale Ersatzfamilie wahrnehmen. Bei Herrn B. setzte im jungen Erwachsenenalter ein Nachreifungsprozess ein und er war zunehmend in der Lage, sich konstruktive Ansprechpartner\*innen zu suchen. Hierzu gehörten psychotherapeutische Kolleg\*innen bei stationären und teilstationären Aufenthalten und eine ambulante Psycho-

therapeutin, die ihn niedrigschwellig und flexibel über längere Zeit auf dem Weg seiner Distanzierung vom Rechtsextremismus begleitete.

## Rechtsextrem beeinflusste Lebenswelten im Kontext von Krisen

Die bereits in der Einleitung erwähnten sich überlagernden Krisen lösen bei vielen Menschen belastende Befürchtungen aus. Beispielsweise äußerten 2021 über 90 Prozent der Bevölkerung die Sorge, dass die Wirtschaftskrise zu mehr Armut führen werde, 89 Prozent, dass die Folgen des Klimawandels unser Leben tiefgreifend verändern werden und 80 Prozent, dass Deutschland in einen Krieg „hineingezogen“ werden könnte (*Brettfeld & Wetzels, 2022*). Hinzu kommt, dass das Vertrauen in demokratische Institutionen wie Regierung und politische Parteien bei 56 Prozent (Regierung) bzw. 41 Prozent (Parteien) gering ausgeprägt ist (ebd.). Gleichzeitig

geben – wie ebenfalls in der Einleitung benannt – *Kemmesies und Kolleg\*innen* (2022, S. 22) an, dass ca. fünf Prozent verfestigt rechtsextreme Einstellungen hegen und es einen weitaus größeren Prozentsatz (über 20 Prozent) gibt, der offen für rechtsextreme Einstellungen ist. Dazu kommt, dass etwa 14 Prozent der deutschen Bevölkerung demokratiedistante Einstellungen vertreten (ebd.). Es zeigt sich, dass wir in einer Zeit leben, in der die Grundfesten unserer Demokratie von Erosion bedroht sind (Tabelle).

Besondere „Beliebtheit“ erfahren im Moment Verschwörungsmymen, in deren Zentrum meist geheime Weltverschwörungen „dunkler Mächte“ vermutet und für all die umwälzenden Krisenereignisse verantwortlich gemacht werden. Dazu gehört auch die neuere Verschwörungserzählung eines „Great Resets“, ein von vermeintlich „mächtigen Eliten“ geplanter „Neustart“ der Wirtschaftsordnung auf Kosten der einheimischen Bevölkerung. Mit solchen Narrativen sind häufig antisemitische Erzählungen verbunden, die Juden und Jüd\*innen mit den Verschwörer\*innen gleichsetzen. In der bereits zitierten Studie „MOTRA-Monitor 2021“ (*Kemmesies et al., 2022*) vertraten über 28 Prozent die Ansicht, dass es „geheime Organisationen“ gebe, die „großen Einfluss auf

## Das Vertrauen in demokratische Institutionen wie Regierung und politische Parteien ist bei 56 Prozent (Regierung) bzw. 41 Prozent (Parteien) der Bevölkerung gering ausgeprägt.

politische Entscheidungen haben“ (S. 24), fast 25 Prozent der Befragten sahen Politiker als „Marionetten der dahinterstehenden Mächte“ (ebd.) und rund 20 Prozent stimmten der Aussage zu, dass „Medien und Politik unter einer Decke stecken“ (ebd.).

In der Radikalisierungsforschung werden in jüngster Zeit auch Umfeldler untersucht, in denen extrem rechte Einflüsse unverkennbar sind, vor allem jedoch Verschwörungsglaube, Staatsablehnung und esoterische Haltungen sowie Online-Dynamiken ein Amalgam bilden, welches nicht im engeren Sinne rechtsextrem sein mag, sich jedoch demokratieablehnend positioniert. Darin wirken auch in hohem Maße aus dem digitalen Raum gespeiste Entwicklungen, bei denen teilweise Menschen mittleren und höheren Alters eine treibende Kraft bilden (vgl. VerfSch BaWü, 2021).

Folgende Formationen wollen wir herausstellen:

1. Bewegungen, die sich um spezifische Verschwörungsnarrative herum bilden, wie die aus den USA stammende und auch in Deutschland populär gewordene Verschwörungsbewegung QAnon,
2. Online-Subkulturen,

3. die Reichsbürgerszene sowie
4. eine rechtsextrem geprägte sog. „Neue Lebensreformbewegung“, die auch Teile der „Querdenker-Bewegung“ speiste.

Alle vier Formationen sind stark von Online-Dynamiken geprägt, die in einer Wechselwirkung mit der realen Lebenswelt stehen. Wir möchten die ersten drei Formationen beispielhaft vertiefen, da Menschen, die in Berührung mit solchen Lebenswelten stehen, sich möglicherweise radikalisieren und ggf. Straftaten begehen können oder zu diesen bereit sind, uns auch in der stationären oder ambulanten psychotherapeutischen Behandlung begegnen können. Die vierte Formation streifen wir hier nur am Rande.

### 1. Das verschwörungsideologische Meta-Narrativ bei QAnon

Wie Online-Lebenswelten entstehen, die auch psychisch instabile oder erkrankte Menschen anziehen, kann gut am Beispiel von QAnon illustriert werden. QAnon entwickelte sich innerhalb weniger Jahre in den USA zu einer Verschwörungsbewegung mit Millionen Anhänger\*innen, die das US-Wahlsystem zu untergraben versuchen und laut der US-amerikanischen Bundespolizei FBI auch verantwortlich für Gewalt sind, wie sich beim Sturm auf das Kapitol in Washington 2021 zeigte. Auch nach Trumps Wahlniederlage

verknüpfen QAnon-Anhänger\*innen ihre Narrative mit vielen weiteren Verschwörungserzählungen, die mittlerweile auch in Bezug auf den Überfall Russlands auf die Ukraine Anwendung finden.

Bei QAnon handelt es sich um eine Bewegung, in deren Zentrum das Narrativ einer Elitenverschwörung in Verbindung mit Vorwürfen von Satanismus, Kinderhandel und Pädophilie stehen. Der kolportierten Verschwörung zufolge soll eine weltweit agierende, satanistische Elite Kinder entführen, sie gefangen halten, foltern und ermorden, um aus ihrem Blut ein Verjüngungsserum zu gewinnen. QAnon vertritt zudem einen ausgeprägten Antisemitismus und knüpft an historisch ältere Ritualmordlegenden an.

In Deutschland und Österreich bildete sich der größte Resonanzraum für QAnon-Verschwörungserzählungen außerhalb der USA: In Deutschland findet sich bei 12,4 Prozent der Bevölkerung mehr oder weniger starke Zustimmung zu QAnon-Verschwörungserzählungen (CeMAS, 2022a, S. 6).

Jensen und Kane beschreiben in einer Studie auf Grundlage von Täter\*innenprofilen, dass unter QAnon-Anhänger\*innen, die nach dem Kapitolsturm aufgrund von Straftaten inhaftiert wurden, überdurchschnittlich viele Menschen mit deut-

lichen psychischen Auffälligkeiten vertreten waren: Fast zwei Drittel (63 Prozent) der 35 festgenommenen QAnon-Anhänger\*innen wiesen dokumentierte psychische Probleme auf, darunter paranoide Schizophrenie, bipolare Störungen und Substanzabhängigkeiten (Jensen & Kane, 2021a, S. 3). Traumatische Vorerfahrungen könnten dabei, so Jensen und Kane, als ein „Trigger“ der Mobilisierung fungiert haben, zumal sich mehr als 40 Prozent der QAnon-Anhänger\*innen, die vor oder nach dem Sturm auf das Kapitol Straftaten begingen, nach einem traumatischen Ereignis radikalisiert hätten: „These experiences included the premature deaths of loved ones; physical, emotional, or sexual abuse; and post-traumatic stress disorder from military service“ (ebd., S. 2). Die festgenommenen Frauen thematisieren Jensen und Kane gesondert: „83 % of the female offenders in this sample experienced trauma prior to their radicalization that involved the physical and/or sexual abuse of their children by a romantic partner or family member. These women appear to have been drawn to the QAnon conspiracy theory due to a narrative that casts followers as key players in the fight against child exploitation and sex trafficking“ (ebd.).

Die Studienergebnisse, die sich auf Informationen aus Medienberichten und Gerichtsunterlagen stützen, bedeuten allerdings nicht, dass Verschwörungsgläubige per se psychische Auffälligkeiten aufweisen. Vor allem für unspezifische Ängste, Bedrohungs- und Ohnmachtsgefühle sind die Anhänger\*innen anfällig, die durch die einfachen Antworten von Wortführer\*innen Bestätigung finden und mit der Benennung von Schuldigen eine entsprechende Projektionsfläche von Urheber\*innen ihrer vermeintlichen Probleme erhalten. Jensen und Kane zufolge handelt es sich bei QAnon auch um eine Gefahr im interpersonellen Sinne: „QAnon adherents have been primarily motivated to commit acts of interpersonal violence, often targeting those around them, including their own children“ (Jensen & Kane, 2021b).

Mit dieser komplexen psychosozialen Verfassung der Ratsuchenden kommen auch Fachberatungsstellen der Extremismusprävention in Berührung, und unter Umständen auch Psychotherapeut\*innen. Nicht selten finden wir hierbei Menschen, die von einer extremistischen Szene zur nächsten wechseln, sich aufgrund ihrer Empfänglichkeit für Verschwörungsnarrative jedoch vor allem zu Online-Szenen wie QAnon zugehörig fühlen.<sup>4</sup> Unabhängig davon, in welcher Rolle wir als Psychotherapeut\*innen angesprochen werden – ob nun als Behandler\*innen von Straffälligen, Psychotherapeut\*innen von Familienangehörigen, als Gutachter\*innen oder Supervisor\*innen –, immer gilt es, eine Arbeitshypothese dazu zu entwickeln, welche innerpsychischen Dynamiken am Wirken sind, die Menschen für solche Szenen empfänglich werden lassen, und welche Art der Behandlung indiziert und prognostisch günstig ist, um einerseits die psychische Erkrankung zu behandeln, aber gleichsam auch Veränderungsperspektiven abseits von Radikalisierung und selbst-/fremdschädigenden Verhaltensweisen zu erarbeiten.

## 2. Gewaltverherrlichende Online-Subkulturen junger Menschen und Rechts-extremismus

Ein zweiter beunruhigender Trend, in dem eine Verschmelzung extrem rechter Einflüsse mit anderen gewaltverherrlichenden Haltungen unverkennbar ist, sind Online-Subkulturen, die teilweise im „Darknet“ aktiv sind. Zwar kommen Menschen in vielen Bereichen des Internets – auf Video- und Musikplattformen, in sozialen Netzwerken sowie auf Imageboards – mit Verschwörungsmythen, menschenverachtenden Haltungen und Extremismus in Kontakt, aber insbesondere für junge Menschen, die sich während der Pandemie besonders isoliert gefühlt haben, ist der digitale Raum geradezu zu einer Online-Lebenswelt geworden. Erst langsam wird deutlich, wie hoch das psychische Belastungserleben in verschiedenen Online-Communities ist. Speckhard & Ellenberg haben 2022 eine Untersuchung in sogenannten Incel-Foren<sup>5</sup> durchgeführt und die Nutzer\*innen nach ihrem Belastungserleben gefragt. Von 272 Befragten gaben 64,3 Prozent Hinweise auf depressive Episoden, 59,6 Prozent berichteten von Angststörungen und 47,8 Prozent schilderten Suizidgedanken. Darüber hinaus berichteten 33,5 Prozent der Online-Community über selbstschädigende Verhaltensweisen und 41,2 Prozent über Probleme mit Drogen- und Alkoholmissbrauch.

Als Kenner von Online-Subkulturen, in denen eines hohes Maß an Nihilismus, Hass und Zerstörungswünschen kursiert, vermutet Cain (2022), dass diesen „existentielle Identitätskrisen“ zugrunde lägen. In den Online-Foren herrsche oftmals ein von apokalyptischen Überzeugungen geprägtes Lebensgefühl vor, welches kein Entkommen aus der „korrumperten“ und dem „Untergang geweihten“, bereits von Zerfallserscheinungen gezeichneten Gesellschaft sieht. Die oftmals jungen Menschen in den Online-Communities entwickelten Cain zufolge nicht selten den Wunsch nach einem „reinigenden Sturm“, der das Schlechte, die Ungerechtigkeit, die Dekadenz hinwegspülen solle. „Der Glaube an etwas Höheres als unsere gegenwärtige Realität wird als Akt der Rebellion angesehen“ (ebd.).

Aus solchen Online-Subkulturen kann die Bereitschaft wachsen, den Zusammenbruch beschleunigen zu wollen (Akzelerationismus). Immer wieder haben in den vergangenen Jahren sogenannte „einsame Wölfe“ als rechtsterroristische Akteure ihre Taten im Netz angekündigt und in Echtzeit dann z. B. auf Streamingplattformen (wie Twitch) übertragen (Dittrich & Jäger 2020, S. 67). Damit stellen sie sich in die Linie eines „führerlosen Widerstandes“. Diese Subkulturen jedoch in Gänze als rechtsextrem zu bezeichnen, wäre zu pauschal, auch wenn sich extrem rechte Gewaltakteure in solchen Umfeldern wohl fühlen und sich als reale Vorkämpfer inszenieren

<sup>4</sup> Ein Beispiel dafür wurde von Sischa & Bolduan (2022) in „Apokalyptische Seelenzustände“ ausgearbeitet.

<sup>5</sup> Unter Incels versteht man eine Gruppe von Männern, die aufgrund ihres Misserfolgs bei Frauen und ihrer unfreiwilligen sexuellen Enthaltensamkeit einen besonderen Hass auf Frauen vertreten.

wollen. Mitunter lassen sie sich von internationalen Terroranschlägen, wie in Christchurch oder Utoya geschehen, inspirieren und vernetzen sich in martial klingenden Netzwerken wie „Atomwaffen Division“, „Totenwaffen“ oder „Feuerkrieg Division“ auf rechtsextrem geprägten Imageboards oder auf Messengerdiensten wie Telegram. Mittlerweile sind minderjährige Täter für einen steigenden Anteil an (verhinderten) Anschlägen verantwortlich (CeMAS, 2022b).

Neuere Studien zur Online-Radikalisierung, in denen auf die psychische Verfassung der oft jungen Täter\*innen eingegangen wird, weisen auf ein erhöhtes Maß an psychischen Störungen hin: Einer Studie des Justizministeriums in Großbritannien zufolge zeigten 42–51 Prozent derer, die sich primär online radikalisierten im Vergleich zu anderen Gruppen ein erhöhtes Maß psychischer Probleme: „Those who primarily radicalised online were also more likely to show a strong presence of mental health issues, neurodivergence or personality disorder/difficulties (42 %) compared to the other two pathway groups“ (Kenyon et al., 2022, S. 20). „Disorders most commonly reported across all three pathway groups were Autism Spectrum Condition (ASC), depression and personality disorder/difficulties“ (ebd., S. 3). Dies bestätigen auch ältere Befunde aus der psychologisch-psychiatrischen Forschung, die auf einen hohen Anteil schwerer psychischer Störungen bei sogenannten „Einzeltäter\*innen“ hinweisen (Corner & Gill, 2015).

Menschen, die ihr Alltags- und Beziehungsleben intensiv im Internet führen, sind für Interventionen von außen nur schwer erreichbar, da in solchen Online-Szenen ein starkes Selbstverständnis von Gemeinschaft und Solidarität untereinander herrscht. Durch die gemeinsame Zeit in der Online-Welt, teilt man quasi das Leid gemeinsam und wirkt positiv aufeinander ein. Speziell die Teilgruppe der jungen Menschen, die mit hasserfüllten bzw. extremistischen Bekundungen und Tatplanungen im Internet auffällig werden, werden aber mittlerweile in verschiedenen europäischen Ländern durch multiprofessionelle Teams von Polizei, Sozialarbeiter\*innen und Pädagog\*innen angesprochen. Gerichts- und Bewährungshilfen für junge Menschen können hier ebenso eine wichtige Rolle spielen. Auch wenn nicht selten zunächst eine ablehnende Haltung gegenüber Psychotherapie anzutreffen ist, ist doch zu überlegen, wie Psychotherapeut\*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut\*innen hier an Hilfenetzwerken mitwirken können, sei es durch Fallberatungen für das Helfersystem, konsiliarische Einschätzungen oder Begutachtungen. Auch niedrigschwellige Gesprächsangebote für junge Menschen mit dem Ziel, die Offenheit gegenüber Psychotherapie zu fördern, sind ein wesentliches Element. Denn es ist nicht völlig unrealistisch, dass bei wachsendem Vertrauen auch ambulante Psychotherapie angenommen wird.

### 3. Schnittstelle Reichsbürgertum und Rechtsextremismus

Es wird oftmals unterschätzt, dass sich Gefühle der Ohnmacht, des Kontrollverlusts und diffuse Ängste, die sich wäh-

rend der aktuellen Krisen verstärken, auch mit dem Narrativ eines heraufziehenden Zusammenbruchs, eines „Tag X“, verknüpfen können. Dieses Narrativ wird gerade auch durch rechtsextreme Propagandist\*innen gezielt genährt. Jedwede Krise wird in rechtsextremen Kreisen als Chance zum Sturz des verhassten Systems gesehen. Auch zukünftig werden Krisen, z. B. im Zusammenhang mit Inflation, Energiepreisen oder Rezession, sicherlich genutzt, um die parlamentarische Demokratie zu destabilisieren und zu schwächen. Rechts-extreme Akteur\*innen sehen sich hier in einer Vorreiterrolle und versuchen, eine tatsächlich auch tonangebende Rolle zu spielen.

Das Narrativ eines kommenden Systemzusammenbruchs kursiert allerdings auch in einem heterogenen Milieu, zu welchem auch Selbstverwalter\*innen und Reichsbürger\*innen sowie verschwörungsgläubige Personen gehören. Nicht selten vermischen sich politische extrem rechte Ideen mit esoterischen, pseudoreligiösen und völkischen Strömungen (Best et al., 2019, S. 29). Und in diesem sozialen Umfeld bereitet man sich auf Fantasien eines „Tag X“ teilweise recht konkret vor. Insbesondere in der Prepper- und Survivalszene wird versucht, sich für die prophezeiten Zustände der Anarchie und Überlebenskämpfe zu wappnen.

Vor allem die Reichsbürger\*innen-Szene hat in den zurückliegenden Jahren einen deutlichen Aufschwung zu verzeichnen. Die Reichsideologie ist im Kern eine Verschwörungsideologie mit deutscher Spezifik. Reichsbürger\*innen leugnen die rechtmäßige Existenz der Bundesrepublik Deutschland. Sie bestreiten den Untergang des Deutschen Reichs und behaupten, dass Deutschland noch ein von den Alliierten besetztes Land und damit nicht souverän sei. Ihre Anhänger\*innen rufen deshalb häufig dazu auf, staatliche Institutionen zu meiden und eigene Strukturen aufzubauen (Hermann, 2018). Während der Corona-Pandemie und den Einschränkungen im öffentlichen Leben, sahen sich viele Reichsbürger\*innen in ihrer Haltung unterjochter Bürger\*innen bestätigt, weshalb viele von ihnen auch an den Querdenker-Demonstrationen teilnahmen. Dabei bildeten sie auch strategische Allianzen mit völkischen Siedler\*innen, radikalen Impfgegner\*innen und Esoteriker\*innen. Im Internet versuchen die Reichsbürger\*innen Anhänger\*innen zu rekrutieren. Das sogenannte „Königreich Deutschland“ von Peter Fitzek ist die bekannteste Bewegung der Reichsbürger\*innen. Daneben gibt es zahlreiche regionale Gruppen, die sich an Initiativen wie „Freiheitsboten“, „Eltern stehen auf“ und „Querdenken“ beteiligen (Goertz, 2021, S. 16).

Seitens der Sicherheitsbehörden wird darauf hingewiesen, dass sich unter den Reichsbürger\*innen eher harmlose Vielschreiber\*innen und Querulant\*innen tummeln. Es gibt aber auch einige Anhänger\*innen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten und als gewaltbereit vor allem gegenüber Behördenvertreter\*innen gelten. In den vergangenen Jahren kam es zu mehreren Schusswechseln zwischen der Polizei und bewaffneten Reichsbürger\*innen.

Jan Gerrit Keil, der sich als Psychologe beim Brandenburger LKA seit Langem mit psychologischen Aspekten der Reichsbürgerszene befasst, beschreibt die Gefühlswelt dieser Menschen als von narzisstischer Selbstaufwertung, latentem Größenwahn (Abgrenzung und Ämteraneignung), Verschwörungsglauben und missionarischem Eifer geprägt. Politische Ideologie und eine paranoide Persönlichkeitsentwicklung könnten dabei verschmelzen (Keil, 2017). Auffällig an der Reichsbürger-Bewegung ist, dass es sich nicht um ein dezidiert jugendliches Phänomen handelt, sondern meist Männer im mittleren und höheren Alter betrifft, die oft sozial distanziert oder isoliert leben. In der Zeitperspektive sind sie auf die Vergangenheit hin mit einer traditionell antimodernistischen Werthaltung ausgerichtet. Gefahren eines depressiven Zusammenbruchs sind ebenfalls nicht selten. Ausstiegsprogramme greifen daher hier häufig nicht direkt, da der Zugang zu dieser meist älteren Gruppe nicht nur schwierig ist, sondern Angebote für solche Zielgruppen schlicht kaum vorhanden sind (Stegers, 2021).

Ausstieger\*innen aus dem Reichsbürger\*innen-Spektrum gibt es zudem bislang kaum. Neuere Erfahrungen deuten aber darauf hin, dass Personen aus dem Reichsbürger\*innen-Spektrum durchaus für Interventionen einer Deeskalation und Distanzierungsarbeit erreichbar sein können. So zeigten sich „Reichsbürger\*innen“ in Brandenburg empfänglicher für Ausstiegsangebote als zunächst erwartet (RBB, 2023). Psychotherapeut\*innen kommen (teils über die Vermittlung durch Fachberatungsstellen) auch mit Familienangehörigen von Reichsbürger\*innen in Kontakt. Es dürfte aber zu erwägen sein, in welcher Weise sich Psychotherapeut\*innen auch für die Behandlung von Personen öffnen, die selbst einen Ausweg aus dem Reichsbürger\*innen-Spektrum finden möchten. Es ist zu vermuten, dass es sich oft um Menschen handelt, die sich über längere Zeit mit ihrem Groll auf die Gesellschaft stark in dieses Milieu zurückgezogen haben und dann ggf. erkennen, in welche Sackgasse sie sich sozial, finanziell, aber auch psychisch manövriert haben.

## Ausblick

Es geht nicht darum, als Psychotherapeut\*innen Spezialist\*innen für Extremismusphänomene zu werden. Aber die aktuelle Krisenentwicklung, die mit einer Offenheit für Verschwörungserzählungen und extrem rechte Ideologien bei mehr als jeder\*jedem fünften Bürger\*in einhergeht, sowie ein Anteil von immerhin ca. fünf Prozent dezidiert rechtsextrem eingestellter Menschen in unserer Gesellschaft, lassen es immer notwendiger erscheinen, dass auch Psychotherapeut\*innen als Angehörige der Heilberufe sich mehr mit der Frage nach dem Umgang mit Konfliktsituationen im Spannungsfeld von Demokratie und Rechtsextremismus beschäftigen. Rechtsextremismus ist nicht nur eine der größten aktuellen Herausforderungen für die Demokratie und das Zusammenleben in unserer Gesellschaft, wir kommen tagtäglich auch mit Menschen in Kontakt, die unsicher

sind, sich für extrem rechte Ideen öffnen oder bereits zu entsprechenden Gruppen gehören, die vielleicht aber auch zweifeln und sich für eine Distanzierung oder einen Ausstieg entschließen können. Mit dem vorliegenden Artikel war es uns wichtig, die Hinwendung zu rechtsextremen Ideen und Zugehörigkeiten nicht als etwas Statisches und Unveränderliches darzustellen, sondern auf aktuelle Befunde der Radikalisierungsforschung und Praxiserfahrungen zurückzugreifen und aufzuzeigen, wie wichtig als vertrauenswürdig erlebte Ansprechpartner\*innen für den Entschluss zum Ausstieg oder die Veränderung extremistischer Identifikationsmuster sein können. Als Psychotherapeut\*innen können wir zu solchen Ansprechpartner\*innen durch unsere Tätigkeit in stationärem Setting, ambulanter Praxis oder in Institutionen werden. Nicht zu unterschätzen ist dabei immer auch die genaue Abklärung von Risiken der Selbst- oder Fremdgefährdung bei unseren Patient\*innen sowie unserer eigenen Grenzen und Schutzbedürfnisse, wenn wir mit menschenverachtenden Tendenzen und Handlungsbereitschaften konfrontiert sind. Dazu liegen mittlerweile auch wichtige Arbeitsmaterialien, beispielsweise aus dem Projekt „Vernetzung von Heilberufen“ der Universität Ulm, vor (Rau et al., 2020).

Wir sind Psychotherapeut\*innen, aber auch Bürger\*innen dieses Landes und bewegen uns in verschiedenen Umfeldern, in denen extrem rechte Einflussnahmen wahrnehmbar sein können. Wir haben daher in diesem Text auch versucht aufzuzeigen, wie extrem rechte Gesellschaftsideen, Ungleichwertigkeitsvorstellungen, Verschwörungsnarrative und Staatsablehnung in verschiedenen Lebenswelten ineinanderfließen und Synthesen mit anderen demokratiefeindlichen Haltungen und Krisendynamiken bilden. Vor diesem Hintergrund ist es sehr günstig, dass sich in Deutschland seit vielen Jahren verschiedene Facheinrichtungen mit Herausforderungen der Rechtsextremismusprävention und dem Demokratieschutz befassen, unter ihnen auch Beratungsstellen der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit, in denen Pädagog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, aber auch Kriminolog\*innen, Politikwissenschaftler\*innen und teilweise Psycholog\*innen zusammenarbeiten. Einige dieser wichtigen Kontaktadressen seien an dieser Stelle noch genannt:

- Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg
- EXIT Deutschland
- Beratungsstelle VERITAS
- Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention
- Fachstelle Rechtsextremismus und Familie
- Bundesarbeitsgemeinschaft Mobile Beratung
- Demokratie leben-Programm mit Verweis auf die „Demokratiezentren“ der Länder
- Arbeitsgemeinschaft Strafvollzug und Bewährungshilfe.

Von dem Wissen und den Erfahrungen dieser Facheinrichtungen können auch die Heilberufe profitieren – auch wenn wir

als Heilberufe unsere spezifische Rolle nicht aus dem Auge verlieren dürfen, was auch beinhaltet, die Gesprächsbereitschaft mit Menschen, die sich rechtsextrem orientieren, nicht aufzukündigen und die therapeutische Rolle nicht zu wechseln mit jener der Aufklärung und politischen Bildung, die eine pädagogische Aufgabe ist. Dennoch lohnt es sich, Fachaustausch- und Kooperationskontexte zu schaffen. Für Psychotherapeut\*innen kann es interessant sein,

- a) auf Wissensressourcen der obigen Fachträger zurückgreifen zu können (beispielsweise durch Fortbildungen),
- b) den Fachaustausch über psychische Gesundheitsprobleme im Extremismuskontext mitzugestalten und
- c) fallbezogene Kooperationsformen zu finden, insbesondere dort, wo es um die Arbeit mit Menschen in Lebenskrisen und mit sich entwickelnder Distanzierungs- oder Ausstiegsmotivation geht.

Der Bereich der Prävention von Rechtsextremismus, einschließlich der Arbeit mit Menschen, die diese Diskurse und Gruppen verlassen wollen, ist ein komplexes Feld, welches auch tiefgreifende Implikationen für Familienangehörige, Kinder und Jugendliche in extremistischen Familien sowie für das Zusammenleben in Gemeinden und Kommunen, das Vereinsleben und die Arbeitswelt hat. Auch hier gilt es, sensibel für von Rechtsextremismus betroffene Menschen und Opfer von Hate Speech und Gewalt zu sein. Diesen Bereichen wollen wir uns im zweiten Teil (in einer der kommenden Ausgaben) der kleinen Serie widmen, näher auf spezifische Herausforderungen eingehen und versuchen, Anregungen für die weitere Selbstverständigung in unserer Berufsgruppe zu geben.

## Literatur

Hinweis: Wir veröffentlichen an dieser Stelle nur eine Auswahl – das vollständige Literaturverzeichnis für diesen Artikel finden Sie auf unserer Homepage unter [www.psychotherapeutenjournal.de](http://www.psychotherapeutenjournal.de).

Brettfeld, K. & Wetzels, P. (2022). „Menschen in Deutschland 2021“: Sorgen und Verunsicherungsgefühle angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen, Vertrauen in Staat und Politik sowie Betroffenheit durch Intoleranz und Diskriminierung. (MOTRA-Spotlight, 01/22). Wiesbaden: MOTRA. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.57671/motra-2022001> [13.09.2023].

Cain, C. (2022). Millenarian Dreams of the Schizo-scene. Journal EXIT-Deutschland. Verfügbar unter: <https://journal-exit.de/millenarian-dreams-of-the-schizo-scene/> [14.03.2023].

Decker, O., Weißmann, M., Kiess, J. & Brähler, E. (2010). Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010. Berlin: FES.

Förster, A. (2016). Raus aus der völkischen Welt. Eine Mutter und ihre Kinder steigen aus. Verfügbar unter: [www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/223932/raus-aus-der-voelkischen-welt-eine-mutter-und-ihre-kinder-steigen-aus/](http://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/223932/raus-aus-der-voelkischen-welt-eine-mutter-und-ihre-kinder-steigen-aus/) [14.09.2023].

Keil, J.-G. (2017). Zwischen Wahn und Rollenspiel – das Phänomen der „Reichsbürger“ aus psychologischer Sicht. In D. Wilking (Hrsg.), Reichsbürger – Ein Handbuch (39–90). Potsdam. Verfügbar unter: <https://mik.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Reichsbuerger%20Ein%20Handbuch%20Auf-lage%203.3958246.pdf> [14.09.2023].

Kemmesies, U., Wetzels, P., Austin, B., Büscher, C., Dessecker, A., Grande, E. et al. (2022). MOTRA-Monitor 2021 – Zusammenfassung: Radikalisierung im Schatten der Corona-Pandemie. In dies. (Hrsg.), MOTRA-Monitor 2021 (S. 16–39). Wiesbaden: MOTRA. Verfügbar unter: [www.motra.info/download/motra-monitor-2021/#](http://www.motra.info/download/motra-monitor-2021/#) [14.09.2023].

Rau, T., Heimgartner, A., Fegert, J. M. & Allroggen, M. (2020). Haben radikalisierte Personen Zugang zu psychotherapeutischer Unterstützung? Psychotherapeut 65, 297–303.

Reimer, C. (2010). Die Bedeutung der Ethik in der Psychotherapie. In V. Arolt & A. Kersting (Hrsg.), Psychotherapie in der Psychiatrie (S. 577–584). Berlin: Springer.

Sischka, K. & Bolduan, J. (2022). Fragile states – apokalyptische Seelenzustände und ihre Vergemeinschaftung. In G. Schäfer, R. Martin & I. Moeslein-Teising (Hrsg.), Zeitdiagnosen!?! (S. 163–185). Gießen: Psychosozial.

Windisch, S., Simi, P., Blee, K. & DeMichile, M. (2020). The Extent and Nature of Adverse Childhood Experiences (ACE) among Former White Supremacists, Terrorism and Political Violence. Verfügbar unter: [www.researchgate.net/profile/Steven-Windisch/publication/342052130-Measuring\\_the\\_Extent\\_and\\_Nature\\_of\\_Adverse\\_Childhood\\_Experiences\\_ACE\\_among\\_Former\\_White\\_Supremacists/links/5edfd044a6fdcc47689425da/Measuring-the-Extent-and-Nature-of-Adverse-Childhood-Experiences-ACE-among-Former-White-Supremacists.pdf?\\_tp=eyJjb250ZXh0Ijp7ImZpcnN0UGFnZSI6InB1YmxyY2F0aW9uIiwicGFnZSI6InB1YmxyY2F0aW9uIn19](http://www.researchgate.net/profile/Steven-Windisch/publication/342052130-Measuring_the_Extent_and_Nature_of_Adverse_Childhood_Experiences_ACE_among_Former_White_Supremacists/links/5edfd044a6fdcc47689425da/Measuring-the-Extent-and-Nature-of-Adverse-Childhood-Experiences-ACE-among-Former-White-Supremacists.pdf?_tp=eyJjb250ZXh0Ijp7ImZpcnN0UGFnZSI6InB1YmxyY2F0aW9uIiwicGFnZSI6InB1YmxyY2F0aW9uIn19) [14.09.2023].

## Dr. Christoph Bialluch

Dr. phil. Christoph Bialluch, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut (TP/PA) ist Mitglied der DPV, IPA und DGPT und niedergelassen in Berlin. Er engagiert sich seit 2014 im Bereich der selektiven und indizierten Extremismusprävention (v.a. bei NEXUS) und unterrichtet Psychologie in unterschiedlichen Zusammenhängen.

## Kerstin Sischka

### Korrespondenzanschrift:

[nexus-fachstelle@charite.de](mailto:nexus-fachstelle@charite.de)

Kerstin Sischka, Dipl.-Psych., M. A., Psychologische Psychotherapeutin (TP/PA) ist seit vielen Jahren in Initiativen der Extremismusprävention und Ausstiegshilfe tätig. Seit 2023 ist sie die psychotherapeutische Leitung von NEXUS, einem psychotherapeutisch-psychiatrischen Beratungsnetzwerk unter der Trägerschaft der Charité Universitätsmedizin Berlin. Sie ist in Berlin in eigener Praxis niedergelassen und Mitglied der DPV, IPA und DGPT.

## Heiner Vogel

Heiner Vogel ist Politikwissenschaftler und Extremismusforscher. Er studierte in Jena und Freiburg i. Breisgau. Er ist Autor des Fachblogs „Erasmus Monitor“ und wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerkes NEXUS an der Charité Universitätsmedizin Berlin.